

Wochenblatt

für

Fernsprecher:
Amt Siegmars Nr. 244.

Reichenbrand, Siegmars, Neustadt, Rabenstein und Kottluff.

Nr. 43.

Sonnabend, den 28. Oktober

1911.

Erscheint jeden Sonnabend nachmittags.

Anzeigen werden in der Expedition (Reichenbrand, Reibolfsstraße 11), sowie von den Herren Friseur Weber in Reichenbrand, Kaufmann Emil Winter in Rabenstein und Friseur Lohm in Kottluff entgegen genommen und pro 14tägige Zeitspanne mit 15 Pfg. berechnet. Für Inserate größeren Umfangs und bei öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt, jedoch nur nach vorheriger Vereinbarung, bewilligt.
Anzeigen-Aannahme in der Expedition bis spätestens Freitag nachmittags 5 Uhr, bei den Annahmestellen bis nachmittags 2 Uhr.
Einzelsinhalte müssen bis Freitag nachmittags 2 Uhr eingegangen sein und können nicht durch Telefon aufgegeben werden.

Kartoffeleinkauf.

Die unterzeichnete Gemeindeverwaltung beabsichtigt, einen größeren Kartoffeleinkauf alsbald zu bewirken und die Kartoffeln sogleich in Zentnern zum Einkaufspreis abzugeben. Diejenigen Einwohner, die sich an dem Einkauf beteiligen wollen, werden gebeten, sich **sofort und längstens bis 30. Oktober 1911 nachmittags 6 Uhr** im hiesigen Gemeindeamt zu melden und ihren Bedarf anzugeben.
Reichenbrand, am 26. Oktober 1911.

Die Gemeindeverwaltung.
Vogel, Gemeindevorstand.

Bekanntmachung.

Auf das Jahr 1912 wird ein **Aushilfsgehmann** besonders für den **Nachtdienst** gesucht. Geeignete, zuverlässige und schreibgewandte Bewerber wollen sich bis **10. November 1911** schriftlich melden. Wochenlohn 20 Mark. Vorstellung ist zunächst nicht erwünscht.
Rabenstein, am 22. Oktober 1911.

Der Gemeinderat.
Wilsdorf, Gemeindevorstand.

Kartoffeleinkauf.

Den **Kartoffelbestellern** wird vorläufig mitgeteilt, daß 1000 Ztr. Kartoffeln bestellt sind und in den nächsten Tagen auf **Ladestelle Rabenstein** eintreffen sollen. Jeder Besteller wird vom Eingange mittels Postkarte in Kenntnis gesetzt und hat die Kartoffeln in Säcken **sofort** an der Ladestelle gegen Bezahlung des Selbstkostenpreises in Empfang zu nehmen.
Rabenstein, am 27. Oktober 1911.

Die Gemeindeverwaltung.
Wilsdorf.

Geschäftszeit.

Für allgemeinen Kenntnis wird hiermit wiederholt gebracht, daß bei der diesseitigen Gemeindeverwaltung **werktags** von 8 bis 12 Uhr und 2 bis 6 Uhr, an den **Tagen vor Sonn- und Festtagen** jedoch von 8 bis 3 Uhr erpedit wird.
Kottluff, am 26. Oktober 1911.

Der Gemeindevorstand.

Sitzung des Gemeinderates zu Reichenbrand vom 24. Oktober 1911.

- Es wird Kenntnis genommen a) von einer Einladung des hiesigen Gabelsberger'schen Stenographenvereins zu seinem 20jährigen Stiftungsfest; b) von einer amtschulmannschaftlichen Verfügung, Lebensmittelsteuerung betr. Der Gemeinderat beschließt einen gemeinschaftlichen Einkauf von Kartoffeln für die hiesigen Einwohner.
- Das neu aufgestellte Besitzwechselabgaben-Regulativ wird in 2. Lesung genehmigt.
- In Sachen der Errichtung eines Verbandsgewerkes wird über ein vorliegendes Sachverständigen-Gutachten Bericht erstattet.
- Eine Gemeindeabgaben-Reklamation wird berücksichtigt.

Rabenstein. Am 25. d. Mts. versammelten sich eine zahlreiche Zuhörerschaft im Vereinszimmer des Börsen'schen Gasthofes, um Leben und Werke des zeitgenössischen Dichters **Mag Geißler** mit Andacht zu gedenken. Der Vortragende des Abends, Herr Oberl. A. Schönherz verstand es sowohl mit eignen warmen Worten, als auch nach Geißlers eignen Werken: „Wie ich Dichter wurde“ vortrefflich, den harten Lebenskampf des Dichters zu schildern. In ansprechender Weise flocht der Redner einige lyrische Gedichte und Balladen in des Dichters Lebensbeschreibung ein.

Nach kurzer Pause brachte der Vortragende zwei Kapitel aus des Dichters Erzählromane: „Am Sonnenwirbel“, zu Gehör, als Proben der prächtigen Naturschilderung unseres Erzgebirges und der ganz vortrefflichen Charakterzeichnungen erzgebirgischer Volkstypen. Die Zuhörer befanden sich nun in der rechten Stimmung einigelieder Anton Günthers, dessen lebenswahrer Figur ihnen schon als „Hans-tonel“ im Roman begegnet war, nach ausgelegten Postkarten Günthers zu singen: „Wo die Wälder hamslich rauschen“ und „Grüß dich Gott, du mein Urgebirg.“

Kottluff. In der letzten Schulvorstands-Sitzung wurde Herr Lehrer **Mag Kreher** in Vorschlag L. 1., welcher früher als Hilfslehrer an der hiesigen Volksschule tätig war, einstimmig als 3. ständiger Lehrer gewählt.

Hinter Wolken leuchtende Sterne!

Original-Roman von **Karl Schilling.**
(Nachdruck verboten.)

I.
„Nur ein einziges Wortlein kund
Dein Hassen oder Lieben,
Es bleibt auf tiefstem Herzensgrund
Für immer eingeschrieben.“

Abseits vom Lärm der Stadt lag das kleine weinumrankte Häuschen der verwitweten Frau **Rendant Kändler**. Wie ein Friedensparadies grüßte es aus dem Schatten hoher Binden. Ein milder Juliabend goß seinen ganzen Zauber auf diese Fleckchen Welt aus. Hoch am tiefdunklen Himmel leuchteten wie Engelsaugen in ewiger Klarheit Tausende von Sternen. Ein würziger Blütenduft erfüllte berauschend die Luft.

Ein Fenster des ersten Stockwerkes, nach dem Garten zu gelegen, war weit geöffnet und aus ihm drang eine reiche Flut von Harmonien und zog weithin in die stille Abendwelt.

Herr Dr. Helmer, der junge Gymnasiallehrer, sah am Blüthner-Flügel und entlockte mit meisterlicher Kunst den Saiten wunderbare Weisen.

Frau Sehnsucht war wieder einmal zu ihm gekommen und hatte ihn geküßt. Er wußte selbst nicht, was in seinem Herzen drängte und sehnte. Ein dunkles Gefühl von etwas Schönbem, Ungekannten hatte ihn gepackt und nun liefen seine schlanken Finger über die Tasten und töntet das wieder, was in ihm wogte und wallte. Bald sang es wie dunkle Geisterstimmen, dann stieg es empor wie Engelsjubelieren, und nun klang es fast überirdisch in gebrocheneren Akkorden wie leises, süßes Harfenpiel.

Wußte Herr Dr. Helmer, daß er Lauscher hatte? Im Gärtlein, vor der Geißblattlaube, sah ein junges Mädchen, stumm regungslos. Mit leichtvorgebeugtem Kopfe lauschte sie jenen Tönen, und ihre feinen Nasenflügel zitterten, so schien sie diese Klänge einzusaugen. Und als nun das Spiel süß und weich wie Harfenklang erdönte, da suchten ihre Augen den Sternenhimmel und nahmen einen Ausdruck an, wie ihn Kinderaugen zeigen, wenn ihnen etwas so Schönes wird, daß es ihre kleine Seele ganz füllt.

Ueberhaupt die Augen dieses Mädchens! Tiefblau mit großen weiten Pupillen — und doch, die schönen Augen waren beide — blind. Elfride Kändler hatte im fünften Lebensjahre nach schwerer Erkrankung das Augenlicht verloren; aber, als wolle die Natur ihre Härte wieder gut machen, lag in diesen Augen so viel Licht und Seelenglanz, wie ihn sehende Augen selten besitzen!

Ja, Fräulein Elfride war wohl blind, aber ihr inneres Licht sah in Lebensfarben alles, was ihren Geist beschäftigte. Scharf erblickte sie jetzt eben vor sich den feinen Kopf des Spielers, die hohe Stirn, den intelligenten Zug um das Auge, das gütige Lächeln um seinen Mund.

Der junge Doktor wohnte schon fast ein Jahr bei Kändler's. Sein Weg zum Gymnasium war allerdings etwas weit, und doch hatte er sofort hier gemietet, da sein sinnendes Gemüt an der Idylle des Hauses Geschmack fand und ihn Frau Kändler in ihrer ruhigen Hausfrauenwürde und schlichten

Bornehmheit an seine eigene, längst dahingeschiedene Mutter erinnerte.

Noch keinen Tag hatte Helmer seinen Entschluß zu bereuen brauchen. Das, was er suchte, fand er hier: köstliche Ruhe, die einem Kopfe, der jahrelang ein schweres Studium mit all' seinen Entbehrungen bezwungen hatte, am meisten not tut. Feinsinnige Seelen kommen aber erst dann zum Heimatsgefühl, wenn auch die Personen, die ihnen ihr tägliches Leben regeln, sanft und gut sind.

Frau Kändler bot alles auf, ihrem Mieter jenes Heimatsgefühl zu geben. Mit wahrhaft mütterlicher, uneigennütziger Liebe umgab sie den jungen Gelehrten mit aller Sorgfalt, derer sie fähig war. Herr Dr. Helmer war dankbar, und so konnte es nicht ausbleiben, daß sich zwischen ihm und seinen Wirtsleuten ein wirklich schönes Herzensverhältnis herausbildete, was noch dadurch Befestigung fand, daß in dem kleinen Besitztum außer ihnen weiter niemand wohnte als in den zwei Mansardenstuben Frau Kreisk, eine arme Bahnschaffnerwitwe, die von kleiner Pension lebte und für jene Zimmer fast nichts zahlte, da sie bei Kändler's die groben Arbeiten erledigte, Wege besorgte und auch gern im Gärtlein mit zugriff.

Tiefes Mitleid fühlte Herr Dr. Helmer mit der Tochter des Hauses, mit Elfride, oder, wie sie genannt wurde, mit Elfe. Oft hatte er in stillen Stunden gegrübelt, warum gerade dieses tief angelegte Mädchen so Schweres zu leiden hatte, warum gerade ihre seelenvollen Augen leer und tot waren. Er grubelte, aber keine befriedigende Lösung erschloß sich seinem Denken. Mit Bewunderung, ja Bewachung machte er die überraschende Erfahrung, daß Elfe selbst mit keinem Worte ihr hartes Schicksal beklagte, im Gegenteil, eine beneidenswerte innere Zufriedenheit lag auf ihrem Antlitze und spiegelte sich in allen ihren Wünschen und Worten wieder.

Elfe war hochbegabt. Der Vater, und nach seinem Tode die Mutter hatten alles daran gesetzt und alle Opfer gebracht, ihrem einzigen Kinde die Bildung zu vermitteln, die ihm nur zugänglich gemacht werden konnte. Neun Jahre war sie dem vorzüglichen Blindenprivaterziehungsheim in Fochhorn anvertraut worden, und fürwahr, ihre Lehrer und Pfleger konnten nicht genug ihren Eifer, ihre Begabung und ihre Güte rühmen. Als sie mit fünfzehn Jahren nach Hause kam, ward sie, trotz ihrer Blindheit, der Sonnenschein der Eltern.

Auch Dr. Helmer widmete sich gern der blinden Elfe. Er haunte, mit welch nachdenklichem Sinn sie die Schätze der Literatur erfaßt hatte und wie eifrig sie jede Gelegenheit ergriff, ihr Wissen und ihr Urteil zu weiten und zu vertiefen. Da auch er für die großen Geistesheiden unseres Volkes schwärmte, konnte es nicht ausbleiben, daß sich zwischen ihm und der Blinden eine Art Seelenbündnis bildete, welches

Kontrollversammlung.

Die **Kontrollversammlung** der in der Gemeinde Kottluff wohnhaften **Kleerversteigerer, Dispositions-Urheber und zur Disposition der Erbschaftsbehörden Entlassenen** findet **Donnerstag, den 9. November 1911, vorm. 11 Uhr** in **Chemnitz-Altenhof, Restaurant „Wiesenburg“** statt.
Anzug: Keine bürgerliche Kleidung; Schirme, Stöcke und Zigarren sind vorher wegzulegen.
Befreiungsgesuche sind spätestens 5 Tage zuvor beim Hauptmeldeamt des Bezirkskommandos einzureichen.
Im Übrigen wird auf Punkt III und V der **Wahlbestimmungen** verwiesen.
Kottluff, am 25. Oktober 1911.
Der Gemeindevorstand.

In Ihrem eigenen Interesse

bitten wir Sie, probieren Sie
den vorzüglichen **Malzkaffee** **Bausf.**

Bausf. wird auf unter **Nr. 239605** patentierten
Röstapparaten hergestellt und übertrifft an
Geschmack und Aroma jeden anderen Malzkaffee.

Hochfeine Frucht- und Gemüse-Konserven,

1911er Ernte.

**ff. Bienen-Honig, garant. rein, in Gläsern,
Rot-, Süd- und Weiß-Weine,
ff. gebrannte Kaffees, Kakaos und alle
Kolonialwaren**

empfiehlt in besten Qualitäten zu niedrigen Preisen

Julius Baum, Siegmars.